

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 21 (1980)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die SP-Frauen und ihr "Verteidigungstrauma"  
**Autor:** Schlegel, Monique  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093907>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die SP-Frauen und ihr «Verteidigungstrauma»

Ein Gastbeitrag von Monique Schlegel,  
Stadträtin, Nidau

Unter dem vielversprechenden Titel «Frauen ins Militär?» versuchten am 10. Mai 1980 die SP-Frauen ihre Aggressionen gegen Militär und Gesamtverteidigung loszuwerden. Zum Podiumsgespräch geladen waren: Christine Perren (Schweiz. Friedensrat), SP-Geschäftsleitungsmitglied (und FHD-Kolonnenführerin) Gisela Traub, die Neuenburger SP-Nationalrätin Heidi Deneys, die Vertreterinnen des BSF (Bund Schweiz. Frauenorganisationen) Esther Wildbolz und Irène Thomann-Baur, die SP-Zentralsekretärin Elfi Schöpf, Gret Haller und SP-Sekretär Andreas Lutz («Rüstungsexperte»). Die Leitung des Gesprächs lag in den Händen von Andreas Blum, Studiodirektor Radio DRS.

Mit der Beteuerung, dass sie «niemals bereit seien, sich der Gesamtverteidigung zu unterstellen», haben Präsidentin Rita Gassmann und Sekretärin Elfi Schöpf die Tagungsteilnehmerinnen bereits zu Beginn der Veranstaltung in die gewünschte Richtung gelenkt.

Allein die Behauptung, auch Organisationen «ziviler Art», wie etwa Zivilschutz und Kriegsvorsorge, unterstützten dem «herrschenden Militärapparat», beweist deutlich, wie sehr man in SP-Kreisen mit Emotionen und Falschinformationen operiert. Es gehört zu verantwortungsbewusster Parteiarbeit, sachlich und wahrheitsgetreu zu informieren. Was jedoch unter den Schlagworten «Friedenspolitik» und «Katastrophen verhindern» an die versammelten Frauen herangetragen wurde, grenzt an Demagogie übelster Sorte.

Frau Gassmann ging sogar so weit, unser Land als nicht verteidigungswürdig zu bezeichnen. «Ein Land, das durch eine massive Konzentration der Mittel im Militärbereich seine soziale Sicherheit vernachlässigt, ist nicht verteidigungswürdig», sagte sie wörtlich! (BaZ, 12.5.80, Seite 13.)

Bereits die Vorschau unter dem Titel «Frauenpolitik muss Friedenspolitik sein» («Tagwacht» vom 9. Mai) liess erahnen, wie befangen die Organisatorinnen selber waren. Sie haben den Frauen einen schlechten Dienst erwiesen, indem sie mit feministischen und pazifistischen Gemeinplätzen zur totalen Verunsicherung beitrugen. Geschmacklosigkeiten, wie jene von Gret Haller (das EMD freue sich wahrscheinlich über die Tatsache, dass sich in der Schweiz nicht nur diensttaugliche Männer fortpflanzen...) dienen weder der Information noch der Friedensarbeit! Im Gegenteil: solche Aussagen sind die Wurzeln unserer vom Hass beherrschten gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung. Wer behauptet, Friedensarbeit bedeute «die

Ueberwindung des Männlichkeitswahnes», ist nicht ernstzunehmen und muss sich den Vorwurf der Effekthascherei gefallen lassen.

Auch wenn die Schweizer Armee im Verlaufe der 90er-Jahre in zunehmendem Masse unter Bestandesproblemen leiden wird, ist niemals beabsichtigt, ein Militärdienst-Obligatorium für Frauen einzuführen. Im Rahmen unseres sicherheitspolitischen Konzepts drängt sich jedoch die Möglichkeit eines Einsatzes der Frauen in den verschiedensten Bereichen der Gesamtverteidigung auf (Zivilschutz, Rotkreuzdienst, Armee, Kriegsvorsorge usw.).

Mit der Weigerung, sich der Gesamtverteidigung zu unterstellen, haben die SP-Frauen einen gefährlichen Irrtum begangen. Gesamtverteidigung hat mit Militarisierung nichts zu tun und bedeutet unter anderem: «Schutz der Zivilbevölkerung, Sicherstellung der Ernährung für alle, Sanitätsdienst für die gesamte Bevölkerung usw.» und kann durch **keine Alternative** ersetzt werden.

Wer den Problemkreis «Gesamtverteidigung» auf die simple Definition «Männer veranstalten Kriege» und «Frauen wollen den Frieden» reduzieren will, qualifiziert sich selber. Wer Friedensarbeit zu einem Krieg der Geschlechter umfunktioniert, so wie es die SP-Frauen getan haben, verdient unsere Achtung nicht.

Der Friede ist eine zu ernste Sache, um damit Schindluder zu treiben. **Wir alle, jeder einzelne an seinem Platz, müssen tagtäglich dem Frieden ein Stück näherkommen!**

Angesichts der heutigen, äusserst gefährlichen und explosiven Weltlage ist es unverantwortlich und dumm, den Frauen vorzugaukeln, mit Zärtlichkeit und Rücksichtnahme lasse sich der Weltfriede herbeiführen. Solange das Kreml-Imperium mit Terror, Waffengewalt und Aggression der Welt «den Frieden» verspricht und seine fürchterliche Ausrüstung den Westen zur ständigen Erneuerung der Verteidigungsbereitschaft zwingt (erklärtes Ziel der UdSSR ist die Weltherrschaft!), darf kein einziges Land seine Sicherheit preisgeben oder vernachlässigen.

**Friedensarbeit schliesst kluge und vorausschauende Planung nicht aus!**

Wir müssen uns nicht den Vorwurf «kalte Krieger» gefallen lassen, wenn wir feststellen, dass eine riesige, bis an die Zähne bewaffnete Militär-Grossmacht 300 km, 12 Panzer- oder 4 Autostunden bzw. 15 Flugminuten von unserer Grenze entfernt, auf eine Schwäche des Westens wartet. Es genügt, dass wir die Warnungen eines Generals Grigorenko ernst nehmen, welcher als Regimekritiker die «Friedensliebe» der Moskauer Politik am eigenen Leib erfahren hat. Den SP-Frauen sei ein Wort von Hch. Buchbinder, dem Militärspezialisten ihrer Partei, in Erinnerung gerufen: «Die Entspannung muss wieder vorankommen. Und die Schweiz muss, ohne Vernachlässigung der angebrachten eigenen militärischen Abwehrmassnahmen, das Ihre dazu beitragen.» («Bund», 22. 4. 80.) Und ein Wort von Lenin gibt uns ebenfalls zu denken:

Das Zentralkomitee erhält die Vollmacht, «sowohl alle Friedensverträge zu zerreißen als auch jeder imperialistischen Macht und der ganzen Welt den Krieg zu erklären, sobald das ZK der Partei den Zeitpunkt für geeignet erachtet» (Rede auf dem VII. Parteitag der RKP, 8. 3. 1918; Werke, 4. Aufl., Bd. 27).

Wie lange wohl geht es noch, bis die SP-Frauen begreifen, dass unsere Sicherheitspolitik nicht reine Männersache sein kann, sondern — neben der Armee — auch noch auf den Säulen «Aussenpolitik — Sozialpolitik — Zivilschutz — wirtschaftliche Kriegsvorsorge» aufgebaut ist? □



**Monique Schlegel-Schneuwly, 1939**

Hausfrau, ehemalige Sekretärin/Buchhalterin in der Versicherungs- und später Baubranche. Drei schulpflichtige Kinder; Ehemann Ingenieur HTL. Stadträtin in Nidau, Präsidentin der SVP-Ortssektion und Mitglied der Militärkommission und der Kommission für Aussenpolitik und Aussenwirtschaft der SVP-Schweiz.

Als FHD-Dienstchef Zentralpräsidentin des Schweizerischen FHD-Verbandes und der Landeskonferenz militärischer Dachverbände. Mitverfasserin des Heimatbuches «Dientigtal» (Haupt-Verlag) und «Denkwürdige Schwingfeste — Unvergessene Schwinger» (Eigenverlag H. Trachsel). Nebenamtlich, soweit es die Zeit erlaubt, journalistisch tätig. Speziell interessiert an Problemen der Betagten (administrative Mitarbeit im Privataltersheim einer Kollegin) und Behinderten. Als Folge der 20jährigen Zugehörigkeit zum Frauenhilfsdienst verfasst sie immer wieder Artikel zum Problem «Dienstpflicht für Frauen», sei dies nun irgendeine Tätigkeit im Rahmen der Gesamtverteidigung oder spezifisch ein Engagement im FHD.